



Garlichs schreibt: „Die Frankfurter Rundschau recherchiert auch an anderen Stellen. Ich werde Sie auf dem Laufenden halten.“ OESER

„Architekt auch privat engagiert“

Unicef-Chef Garlichs gibt Verquickung zu

Unicef-Chef Dietrich Garlichs hat den Architekten, der den aufwendigen Umbau der Kölner Zentrale des Kinderhilfswerks plante, später auch privat beschäftigt. Das haben Recherchen der FR ergeben. Als Garlichs am Dienstag von den Recherchen erfuhr, setzte er sofort ein Rundschreiben an alle Mitarbeiter auf, in dem er zugab, „dass ich für einen privaten Umbau denselben Architekten beschäftigte, der auch in der Bundesgeschäftsstelle tätig war“. In dem Brief schreibt Garlichs weiter: „Da wir gute Erfahrungen mit ihm gemacht haben, habe ich ihn daraufhin privat engagiert.“

Im Vorstand des Kinderhilfswerks hat Garlichs' Verquickung von privaten und beruflichen Belangen jedoch schon im Juni zu Diskussionen geführt. Das Gremium wollte sogar wissen, ob er für seine privaten Zwecke auch noch dieselbe Baufirma beauftragt habe. „Seinerzeit habe ich mit dem geschäftsführenden Vorstand vereinbart, dass ich keine Handwerker beschäftige werden, die für den Umbau der Bundesgeschäftsstelle gearbeitet haben“, schreibt Garlichs jetzt. Die private Beschäftigung des Architekten sieht der Geschäftsführer als unproblematisch an, weil er den Mann „auf der Basis der offiziellen Architektenordnung“ engagiert habe.

Doch kannte Garlichs den Architekten schon vorher? Vergab er den Unicef-Auftrag für den Umbau der Zentrale an einen Bekannten? „Der Architekt wurde nach Sondierung des Marktes auf Empfehlung beauftragt“, teilt Unicef mit. Doch der Umbau, der mit Kosten von 810 000 Euro in die Kritik geraten war, könnte laut einer Aktennotiz vom 28. September, die der FR ebenfalls vorliegt, noch teurer werden. Das Papier weist eine Summe von 919 148 Euro aus. Unicef erklärt, die Kostenprognose werde eingehalten. **thie**

Der Umbau der Unicef-Zentrale könnte noch teurer werden

Berater-Paradies Unicef

Interne Papiere zeigen, dass der Verein in bislang unbekanntem Ausmaß Verträge vergab

Von Matthias Thieme

Das deutsche Kinderhilfswerk Unicef hat unter seinem Chef Dietrich Garlichs viel größere Summen an Spendengeld für fragwürdige Verträge mit externen Beratern ausgegeben als bislang bekannt war. Der FR liegen interne Papiere aus dem Prüfungsverfahren vor, die alle Honorarvereinbarungen zeigen, die Unicef seit 2005 abgeschlossen hat.

Das Hilfswerk scheint bis vor kurzem ein Paradies für Berater gewesen zu sein. Neben den von der FR bereits bekanntgemachten Vereinbarungen in Millionenhöhe werden in dem vertraulichen Papier acht Beraterverträge und zehn Pauschalvereinbarungen aufgelistet (siehe Infobox). So beauftragte Unicef etwa den Personalberater Rolf E., um neue Mitarbeiter mit „Sonderqualifikationen“ zu finden. Für die Suche eines einzigen Mitarbeiters im Bereich Online bekam E. im Jahr 2005 beispielsweise 22 300 Euro. Seit 2004 zahlte Unicef an den Berater insgesamt 94 500 Euro.

Das Institut des Spendensiegels dzi stellt unangenehme Fragen

Die Frage, warum die eigene Personalabteilung dazu nicht in der Lage war, beantwortet Unicef nicht. Man nutze bei der Besetzung von Fach- und Führungspositionen das Wissen von Personalberatern,

so das Kinderhilfswerk. Doch damit nicht genug. Um ein Intranet für die Arbeitsgruppen einzuführen, engagierte Unicef die „Firma Brückner-Keutmann GbR“. Bis Juni dieses Jahres wurden 52 000 Euro an das Unternehmen gezahlt, eine Kostenübersicht geht für das Jahr 2008 schon von 180 000 Euro aus. Bei Unicef nennt man dies eine „fachliche Expertise, die die interne EDV-Abteilung nicht vorhalten konnte“.

Das Jahr 2006 scheint für Unicef voller Aktivitäten gewesen zu sein, die offenbar nur mit externer Hilfe bewältigt werden konnten. Es gibt mindestens zehn Berater mit Pauschalvereinbarungen bei Unicef. Vom Berater für potenzielle Zustifter und Erbschaften, über den Berater für arbeitsrechtliche Sachverhalte bis zum Berater des Betriebsarztes bekommen sie Jahreshonorare „im niedrigen fünfstelligen Bereich“, heißt es. Doch es tauchen auch weit höhere Honorare auf, wie etwa 161 300 Euro für die Agentur „Äne Jacobs Marketing & Events“.

Ob Geschäftsführer Garlichs bei der Fülle an externen Dienstleistern noch den Überblick hatte, interessiert auch die Staatsanwaltschaft Köln. Auch eine Großspende des Lidl-Konzerns von einer halben Million Euro könnte Garlichs in Bedrängnis bringen. Obwohl der damalige Lidl-Manager Stefan Rohrer dem zufällig direkt neben ihm sitzenden Unicef-Chef das Geld während einer Spendengala in Berlin zugesichert habe, habe Berater Victor L. im Nachhinein mindestens 20 000 Euro kassiert, weil die Spende über das Konto der „Kinderstadt Heilbronn“ gebucht worden sei, berichtet die

Heilbronner Stimme. An der Gesamtsumme von 1,5 Millionen Euro, die dort gesammelt wurde, verdiente L. laut Vertrag mindestens sechs Prozent – 90 000 Euro. „Wir haben Unicef bezüglich der Beschäftigung von externen Beratern eine Reihe von Nachfragen gestellt“, sagt Burkhard Wilke vom Deutschen Zentralinstitut für soziale Fragen (dzi), das das Spendensiegel vergibt.

Andere Hilfsorganisationen lehnen es ab, teure Agenturen zu engagieren

Bei anderen Hilfsorganisationen ist eine solche Beraterschwemme undenkbar. „Externe Berater gibt es bei uns nicht“, sagt Simone Pott, Sprecherin der Welthungerhilfe. 120 Mitarbeiter arbeiten in der Bonner Zentrale der Welthungerhilfe. Unicef Deutschland ist mit 92 Planstellen vergleichbar groß. „Für die wichtigen Dinge haben wir Leute im Haus“, sagt Pott.

191 500 Euro Gesamthonorar für Victor L., unter anderem für die Betreuung der Städtepartnerschaft Heilbronn. Der Berater erhielt bei Spendenbeträgen bis 250 000 Euro einen Vergütungssatz von 12 Prozent.

161 300 Euro für die Agentur Äne Jacobs Marketing & Events unter anderem für die Organisation der Schulaktion „Kinder laufen für Kinder“.

260 000 Euro für Herrn Z., unter anderem für Tätigkeiten im Bereich Grußkarten, Adressmanagement und

Selbst im Bereich Marketing und Fundraising arbeite man nicht mit Beratern zusammen. „Wir haben die Kompetenz im Haus und beschränken uns auf unserer Kerngeschäfts“, so Pott.

Bei kleineren Organisationen sieht man das Beraterwesen noch kritischer. „Wir lehnen Fundraising-Agenturen ab“, sagt Katja Maurer von medico international. Wer das Spendensammeln kommerzialisiere, laufe Gefahr, die Glaubwürdigkeit zu verlieren.

Wie lange Unicef-Chef Dietrich Garlichs noch im Amt bleiben kann, fragen sich derzeit viele auch innerhalb der Organisation. „Die Frankfurter Rundschau recherchiert auch an anderen Stellen“, warnt Garlichs in einem Rundschreiben an seine Mitarbeiter. „Wir werden Sie auf dem Laufenden halten.“

Mit Spendenwerbung befasst sich der Deutsche Fundraising-Kongress vom 16.-18. April 2008 in Fulda. Näheres unter www.fundraisingkongress.de.

UNICEF-ZAHLUNGEN AN EXTERNE VON 2005 BIS 2007

für die Planung des Umbaus der Kölner Unicef-Zentrale.

94 500 Euro für Personalberater Rolf E., der Unicef regelmäßig bei der Suche nach neuen Mitarbeitern unterstützt. Im Jahr 2005 bekam E. zum Beispiel für die Suche eines Mitarbeiters 22 300 Euro, im Jahr 2004 ebenfalls für die Hilfe bei einer Neueinstellung 20 800 Euro.

1 300 000 Euro für die Firma Dastani, die ein neues Computersystem zur Verwaltung von Adressen entwickeln und einführen sollte.

52 000 Euro (bis Juni 2007) für die Firma Brückner-Keutmann GbR, die die Einführung eines Intranet-Systems für die Arbeitsgruppen unterstützen sollte. Nach einer aktuellen Kostenübersicht rechnet Unicef für 2008 mit Ausgaben von 180 000 Euro für die „AG-Intranet“.

Pauschalhonorare „im niedrigen fünfstelligen Bereich“ für acht Personen, darunter zum Beispiel Rechtsanwalt M., der für die Abwicklung von Erbschaften zuständig ist und im Jahr 2006 eine Pauschale von 30 000 Euro bekam.